

Bellérophon. Tragédie / Jean-Baptiste Lully.

Paris : Christophe Ballard, 1679

36,4 x 25 cm – 12 + 154 Seiten

Sch.K.M.fol. Lul 60/1600

Der Name Jean-Baptiste Lully ist eng mit der französischen Musikgeschichte verbunden, obschon der Komponist im Jahr 1632 in Florenz geboren wurde. Bereits im Alter von 13 Jahren kam er als italienischsprachiger Konversationspartner von Anne-Marie-Louise d'Orléans, der Herzogin von Montpensier, nach Paris, verkehrte bald im Kreise angesehener Literaten und Künstler und trat sodann selbst in Erscheinung: zunächst als Schauspieler bevorzugt komischer Rollen und als Tänzer, nach dem Erfolg von *Amour malade* im Januar 1657 zunehmend auch als Komponist. Am 5. Mai 1661 schließlich ernannte ihn Ludwig XIV. zum Superintenden der königlichen Musik.

Während Lully in seinen ersten Pariser Jahren vor allem geistliche Werke, Ballette, Divertissements und Comédies-ballets verfasst hatte, begann er in den 1670er Jahren mit der Komposition von Opern, die er in der spezifischen Ausprägung der *tragédie en musique* zusammen mit Philippe Quinault ins Leben rief. Das erste Beispiel der neuen Gattung – *Cadmus et Hermione*, erstmals im Jahr 1673 aufgeführt – wurde wegweisend für die französische Oper. Diskussionen über die Gattung und ihre Charakteristika wurden europaweit geführt. Lullys Behandlung des Orchesterapparats in seinen Bühnenwerken galt weit über die Grenzen Frankreichs hinaus als vorbildhaft und wurde stilbildend. Auch Johann Sigismund Kusser, der von 1700 bis 1704 am Stuttgarter Hof als Oberkapellmeister wirkte, orientierte sich stark am „fameux BAPTISTE, dont les ouvrages font a present les plaisirs de toutes les Cours de l'Europe“, wie er es selbst in der Widmungsrede seiner 1682 gedruckten *Composition de musique* formulierte.

Europa, und damit auch Württemberg, blickte mit Neugier auf den Hof Ludwigs XIV. und die dort zelebrierte Kunst in allen ihren Facetten. Musikalisch Neues kam nun auch aus Frankreich und Lully sollte lange Zeit einer der wichtigsten Repräsentanten der französischen Bühnenmusik bleiben. Zahlreiche Legenden begannen sich um seinen märchenhaften Aufstieg zu ranken und er wurde nicht nur Teil der Ehrenpforte von Johann Mattheson aus dem Jahr 1740, sondern Gegenstand zahlreicher musikhistorischer und musiktheoretischer Abhandlungen.

Jeweils in ihrem Entstehungsjahr erschienen die Partituren von Lullys *tragédies* und *pastorales* der Jahre 1679 bis 1687 bei Christophe Ballard in Paris (Eppelsheim, S. 15). Nur wenigen dieser Ausgaben sind Kupferstiche von Henri Bonnard beigegeben, die den Komponisten zeigen, darunter auch der in Typendruck wiedergegebene Partitur des *Bellérophon* aus dem Jahr 1679. Der Stich zeigt den Komponisten in selbstbewusster Haltung und in der Kleidung eines Edelmannes. Seine rechte Hand hält einen Band mit rastriertem Papier – ebenso wie das bereits beschriebene Notenpapier, das unter diesem Band hervorragt, ein Hinweis auf seine Tätigkeit. Die fünf Musiker im Hintergrund könnten ein Bild für Lullys fünfstimmigen Instrumentalsatz sein. Die Bildunterschrift wiederum verweist zunächst auf Lullys Amt des „Surintendant de la Musique du Roy“ und beschreibt in der Folge in blumiger Weise seine Werke. Diese seien von ‚verblüffendem Charme‘. Schließlich ist auch hier von ‚Ruhm‘ die Rede, darüber hinaus von Lullys ‚seltenem Genie‘.

Auf dem Titelblatt des vorliegenden Bandes verweist der handschriftliche Eintrag „Montaigu 1700“ auf einen seiner Vorbesitzer. Die Partitur des *Bellérophon* gelangte im Rahmen der Säkularisation an die Hofbibliothek in Stuttgart, eine der Vorläuferinstitutionen der heutigen Württembergischen Landesbibliothek, und zwar als Teil einer Musikaliensammlung der Deutschordens-Kommende Altshausen. Zu ihr zählen unter anderem auch mehrere Abschriften Lullyscher Werke.

Ute Becker

Cousser, Jean Sigismund [Kusser, Johann Sigismund]: *Composition de musique suivant la Methode Francoise* (...). Stuttgart 1682.

Eppelsheim, Jürgen: *Das Orchester in den Werken Jean-Baptiste Lullys*. Tutzing 1961 (Münchner Veröffentlichungen zur Musikgeschichte; 7).

Nägele, Reiner: *Die Stuttgarter Musikalien der ehemaligen Deutschordensbibliothek Altshausen*. In: *Musik in Baden-Württemberg. Jahrbuch Bd. 1*. Stuttgart/Weimar 1994. S. 179-215 (Jahrbuch Bd. 1).

Schneider, Herbert: *Lully, Lulli. 1. Jean-Baptiste, Giovanni Battista*. In: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik Personenteil Bd. 11*. Kassel u.a. 2004. Sp. 578-605.



J. Bapt. Lully Surintendant de la Musique du Roy
Ses Ouvrages Brillants de charmes inouis / Quelle gloire! il la doit a son rare genie,
L'ont fait prendre icy bas pour Dieu de l'harmonie: Mais pouvoit il moins faire? il chantoit pour L'ouis.